Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. **Vertriebskennzeichen 13D 3847A**

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 8 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) | **Montag, 3. Dezember 1962** | **Nr. 281**

CDU berät über SPD-Koalition

Lücke nahm Kontakte auf

Bonn, 3. Dezember. (dpa) In Bonn zeichnen sich überraschend die Konturen einer möglichen Wende der Verhandlungen über die künftige Bundesregierung ab. Heute stehen die Führungsgremien der Union vor der schwierigen Entscheidung, ob auch Koalitionsgespräche mit den Sozialdemokraten aufgenommen werden. Wie am Wochenende in Bonn bekannt wurde, hat Bundeswohnungsbauminister Paul Lücke seit Tagen Fühler zur SPD ausgestreckt. Damit klärt sich auch auf, warum Lücke in letzter Zeit ständig beim Bundeskanzler ein- und ausging.

Hinter streng verschlossenen Türen erörterten am Samstag führende Gremien der Unionsparteien im Palais Schaumburg fast sechs Stunden lang das Für und Wider eines Zusammengehens mit den Sozialdemokraten. Die Argumente der Befürworter einer großen Koalition lauten: Stabilisierung der politischen Verhältnisse und Festigung der Demokratie auf Jahre hinaus. Es gab aber auch erhebliche Bedenken gegen eine große Koalition mit den Sozialdemokraten.

Konrad Adenauer selbst verhält sich in dieser Situation abwartend. Der formelle Auftrag der Gesamtfraktion der CDU/CSU, nach beiden Seiten hin zu verhandeln, würde eine Fühlungnahme mit den Sozialdemokraten decken. Sollte man zu Gesprächen mit der SPD kommen, dürfte die Union auf der weiteren Kanzlerschaft Adenauers bestehen, wenngleich die Christlichen Demokraten von sich aus jetzt schon unmittelbar und unausweichlich die Nachfolgerfrage stellen wollen.

Aus der Tatsache, daß für heute zu außerordentlichen Besprechungen das CDU-Parteipräsidium, der Bundesvorstand, Vorstand und Gesamtfraktion der CDU/CSU einberufen und die Koalitionsverhandlungen mit der FDP auf morgen verschoben wurden, wird von politischen Beobachtern geschlossen, daß die endgültige Entscheidung noch aussteht. Es steht fest, daß bisher zwischen Union und SPD weder Absprachen noch Vereinbarungen getroffen worden sind.

In Bonn ist die Auffassung zu hören, daß die Christlichen Demokraten mit ihren Erwägungen über eine mögliche Koalition mit der SPD nicht taktieren, um etwa die FDP unter Druck zu setzen. Die Union will sich ernsthaft die Frage eines neuen politischen Weges stellen.

Lübke in Kalkutta: Auf dem Flughafen von Kalkutta wurden der Bundespräsident und seine Gattin von der Gouverneurin von West-Bengal, Frau Padmaja Naidu (rechts) begrüßt. Am Wochenende besichtigte er das mit deutscher Unterstützung gebaute Stahlwer Rourkela.

Papst auf dem Wege der Genesung

50 000 Gläubige auf dem Petersplatz. – Operation nicht erforderlich.

Vatikanstadt, 3. Dezember. (dpa) Papst Johannes XXIII. ist am Sonntag zum ersten Mal nach seiner einwöchigen Krankheit wieder am Fenster des vatikanischen Palastes erschienen und hat um die Mittagsstunde den 50 000 auf dem Petersplatz wartenden Gläubigen den Segen gespendet. Er blieb vier Minuten am Fenster stehen.

Der Papst erklärte den Wartenden über den Lautsprecher: „Die gute Gesundheit, die uns zu verlassen droht, wird zurückkehren — mehr noch, sie kehrt schon zurück." Seine Stimme klang dabei laut und kräftig.

Die Erkrankung des Papstes hatte im Vatikan ernste Besorgnis ausgelöst. Offensichtlich wird er jetzt aber in der Lage sein, am kommenden Samstag an der Schlußfeier für die erste Sitzungsperiode des Oekumenischen Konzils und am Sonntag an der geplanten Heiligsprechungszeremonie teilzunehmen.

Am Samstag war bereits im Befinden des Papstes nach einer Mitteilung des Vatikans eine weitere Besserung eingetreten. Eine Operation sei nicht erforderlich. Die Mitteilung des vatikanischen Presseamtes wurde veröffentlicht, nachdem das 81jährige Oberhaupt der katholischen Kirche am Donnerstag und Freitag von verschiedenen Aerzten, darunter auch einem bedeutenden italienischen Chirurgen, untersucht worden war.

Die Generalkongregation des Vatikanischen Konzils hat am Samstag die von der Kommission für orthodoxe Kirchen ausgearbeitete Erklärung „ut unum sint" („daß sie eins sein mögen") mit 2068 gegen 36 bei acht ungültigen Stimmen gebilligt.

Neue Verhaftung in der „Spiegel"-Affäre

Jetzt sieben Verhaftete. – Unter Landesverrats-Verdacht.

Karlsruhe, 3. Dezember. (dpa) Im Zusammenhang mit der „Spiegel"-Affäre ist, wie die Bundesanwaltschaft gestern in Karlsruhe mitteilte, der in Bonn wohnende tunesische Wahlkonsul für Nordrhein-Westfalen, Paul Conrad, am Donnerstag festgenommen worden. Am Freitag erging Haftbefehl. Nach Angaben der Bundesanwaltschaft steht Conrad unter Verdacht des Landesverrats.

In der „Spiegel"-Affäre sind demnach sieben Menschen in Haft: „Spiegel"-Verleger Augstein, Verlagsdirektor Becker, die Redakteure Ahlers und Schmelz, die Bundeswehrobersten Wicht und Martin sowie Paul Conrad.

Der Name des als „Lobbyisten" bezeichneten Paul Conrad wurde in der „Spiegel"-Affäre zum erstenmal vom Bundesverteidigungsministerium im Bundestag genannt. Auf eine Kleine SPD-Anfrage zum „Spiegel"-Artikel „Onkel Aloys", in dem das Nachrichtenmagazin die Vergabe von Rüstungsaufträgen angegriffen hatte, erklärte das Ministerium, es bestehe begründeter Verdacht, daß Conrad das Material für diesen Artikel geliefert habe.

Unabhängige Kommission für Geheimnisprüfung gefordert.

Heidelberg, 3. Dez. (dpa) Zur Ausarbeitung von Rechtsgutachten über den Geheimnisgehalt einer Veröffentlichung möge der Bundespräsident eine unabhängige Kommission einsetzen, schlagen etwa 250 Heidelberger Professoren, Dozenten und Assistenten in einer Petition vor, die sie an Bundestagspräsident Dr. Gerstenmaier richteten.

Polaris-Flotte ins Mittelmeer.

Stützpunkt in Spanien. – Auch für Pazifik-Flotte geplant.

London, 3. Dez. (dpa) Die Flotte amerikanischer Atom-Unterseeboote, die mit weitreichenden Polaris-Raketen ausgerüstet sind, wächst ständig. Wie gestern in London bekannt wurde, soll im kommenden Jahr eine neue Polaris-Flotte im Mittelmeer aufgestellt werden.

25 Tote bei Flugzeugabsturz

Mutige Stewardeß.

New York, 3. Dez. (dpa) Bei einer Blindflug-landung in Nacht und Nebel ist am Wochenende eine viermotorige Verkehrsmaschine der Eastern Airlines auf die Betonpiste des New Yorker Flughafens Idlewild gestürzt, auseinandergebrochen und in Flammen aufgegangen. 25 Menschen fanden dabei den Tod, 26 konnten gerettet werden.

Die Wucht des Aufpralls war so groß, daß die schwere DC - 7 etwa 200 Meter weit durch die Luft geschleudert wurde. Nur dem wagemutigen Einsatz der Stewardeß Helen Fournier (21) verdankt eine ganze Reihe von Passagieren ihr Leben. Mit Brandwunden liegt die Stewareß jetzt im Krankenhaus, befindet sich jedoch außer Lebensgefahr.

Kroaten an der Grenze gefaßt.

Bonn, 3. Dez. (dpa) Am Samstag wurden an der französischen Grenze zwei weitere kroatische Exil-Nationalisten in Untersuchungshaft genommen, die verdächtigt werden, an dem Feuer-Ueberfall auf die jugoslawische Handelsmission in Mehlem beteiligt gewesen zu sein. Die Bonner Staatsanwaltschaft betonte, daß die Ermittlungen schwierig seien und geraume Zeit dauern würden.

Einen Hinweis gaben, wie die Bonner Polizei am Wochenende mitteilte, einige selbstgefertigte Sprengladungen und Totschläger, die der Friedhofswärter am Friedhof in Bad Godesberg-Mehlem gefunden hatte. Es sei nicht ausgeschlossen, daß diese Funde von den Attentätern auf der Flucht versteckt wurden. Die Reparaturarbeiten in dem schwer verwüsteten Haus haben inzwischen begonnen. Nach Ansicht der Handelsmission werden sie voraussichtlich über einen Monat dauern. Die Bundesregierung erklärte sich bereit, die Kosten, deren Höhe noch nicht feststeht, zu übernehmen.

Lübke besucht Rourkela.

Rourkela, 3. Dez. (dpa) Als ein Symbol „fruchtbarer Partnerschaft" bezeichnete Bundespräsident Lübke am Wochenende das von 36 deutschen Industrieunternehmen errichtete indische Hüttenwerk Rourkela. Dieses Werk, sagte er bei seinem Besuch, lege ein beredtes Zeugnis ab sowohl von dem entschlossenen Willen Indiens, in die Reihe der Industrie-Nationen einzutreten, als auch von der Bereitschaft der Bundesrepublik, dem indischen Volk bei dieser Entwicklung nach Kräften zu helfen.

Kälte und Sonne bis zu den Alpen.

Hamburg, 3. Dez. (dpa) Klirrender Frost, Rauhreif und strahlender Sonnenschein am ersten Advent von der Nordsee bis zu den Alpen. Die kalte, klare Luft lockte die Spaziergänger zu Scharen ins Freie. Während im Rheinland tagsüber die Quecksilbersäule bei strahlendem Sonnenschein einige Grade über den Gefrierpunkt kletterte, schaffte es die Sonne in den Mittelgebirgen nicht. Dort wurden auch am Tage einige Kältegrade registriert (minus acht Grad im Sauerland). Die Wintersportler in den meisten Mittelgebirgen wurden allerdings bitter enttäuscht: Der Schnee war entweder abgetaut oder verharscht.

U Thant: Chruschtschow will keinen Krieg.

Baltimore, 3. Dez. (dpa) UN-Generalsekretär U Thant hat gestern in einer Rede in Baltimore ein recht optimistisches Bild von der politischen Entwicklung gezeichnet und Ost und West zu Kompromißbereitschaft aufgefordert. Er sagte, es gebe guten Grund für die Annahme, daß Chruschtschow keinen Krieg wünsche. Der Westen scheine aber die volle Bedeutung dieser „augenscheinlichen Aenderung des politischen Klimas" nicht richtig zu erkennen.

Nehru weist Bedingungen Pekings im Grenzstreit zurück.

Neu Delhi, 3. Dez. (dpa) Der indische Ministerpräsident Nehru hat am Wochenende die Bedingungen Pekings für eine Beendigung der Feindseligkeiten im umstrittenen chinesisch-indischen Grenzgebiet zurückgewiesen. Der von der chinesischen Regierung für den 1. Dezember angekündigte Rückzug ihrer nach Nordindien vorgedrungenen Truppen hat inzwischen begonnen. Nach amtlichen indischen Angaben scheinen die Chinesen insgesamt um etwa 30 Kilometer zurückgegangen zu sein.

Mikojan kehrte nach Moskau zurück.

Moskau, 3. Dez. Nach vierwöchigen Verhandlungen in Kuba und einem zweitägigen Aufenthalt in Washington kehrte der erste stellvertretende sowjetische Ministerpräsident Mikojan gestern wieder nachn Moskau zurück. Er hatte sich während seiner Mission zur Lösung der Kuba-Krise allein 24 Tage in Kuba aufgehalten.

Löcher in Berliner Mauer gesprengt.

Berlin, 3. Dez. (dpa) Bei einem der größten Sprengstoffanschläge auf die kommunistische Sperrmauer in Berlin sind gestern an der Harzer Straße zwei große Löcher in den Wall gerissen worden. Durch die Detonation wurden in den umliegenden Häusern 140 Fensterscheiben zertrümmert. Die in die Mauer gerissenen Oeffnungen sind 1,50 mal 0,50 Meter und einen halben Quadratmeter groß. Nach den Tätern wird gefahndet.

„Friedensvertrag" vertagt?

London, 3. Dez. Die Londoner Zeitung „Observer" berichtete gestern, von östlicher Seite verlaute, daß die Sowjetunion ihre Pläne zur Unterzeichnung eines separaten Friedensvertrages mit Pankow vertagt habe. Chruschtschow habe dies mit Ulbricht erörtert.

1963 noch Sexta-Prüfung.

Düsseldorf, 3. Dez. Die Aufnahmeprüfungen für die Real- und höheren Schulen in Nordrhein-Westfalen werden allgemein nicht schon zu Ostern 1963 wegfallen. Das erklärte der Staatssekretär im Kultusministerium, Dr. Hermann Kohlhase. Nachdem erste Versuche, begabte Schüler direkt zu übernehmen, in den Schulbezirken Wuppertal, Bielefeld, Euskirchen und Warendorf sehr positiv ausgelaufen seien, würden Ostern nächsten Jahres lediglich Witten, Ratingen und Aachen zusätzlich in die Tests einbezogen.

Algerien beginnt mit der „Säuberung"

Eine Vielzahl von Prozessen zu erwarten. – Unruhe in ganz Nordafrika.

Von JEAN RAYMOND.

Tanger. Nach gewissen östlichen Vorbildern will nun auch Algerien eine „Säuberung" des politischen Lebens durchführen. Ueberall wurden Komitees eingesetzt, vor denen sich diejenigen verantworten sollen, die während des Befreiungskampfes nicht eindeutig auf der Seite der FLN gestanden haben und sich später nicht ebenso eindeutig zum Regime Ben Bellas bekannten. Da bis in die letzten Kriegsmonate hinein zwei Drittel der Bevölkerung mit Sympathiekundgebungen sehr sparsam waren und nichts als „Frieden um jeden Preis" wollten, ist eine Unzahl von Prozessen zu erwarten.

Die von Ben Bella eingeleiteten Maßnahmen haben in ganz Nordafrika größte Unruhe ausgelöst. Man fürchtet, vor allem in Marokko, daß die „Säuberung" sehr viele Racheakte heraufbeschwört, die sich auf das Verhältnis der einzelnen Staaten zueinander auswirken und neue Unruhe schaffen. In Marokko, wo man keine sonderlichen Sympathien für Frankreich hegt, erinnert man sich, daß Paris den Algeriern zwar die Unabhängigkeit, seinen Freunden aber auch Hilfe und Fortkommen versprochen hat. Heute lasse man die Unglücklichen, die auf Frankreich gebaut hätten, einfach im Stich. Natürlich wird an diese Darstellung manche blutige Anekdote geknüpft und der ganze Komplex propagandistisch gegen Frankreich ausgeschlachtet.

In den Rahmen dieser frankreichfeindlichen Propaganda fallen auch Gerüchte, die wissen wollen, daß sich die Kommandanten der nach wie vor in Algerien stationierten französischen Einheiten weigerten, geflüchtete Harkis mit ihren Familien aufzunehmen. Man überlasse sie vielmehr ihrem Schicksal, das in jedem Fall den Tod bedeute. Auch die Algerier, die früher jahrzehntelang wichtige Posten in der französischen Verwaltung bekleideten, heute aber als Verräter gälten und sich in Lebensgefahr befänden, würden von den Franzosen ungeachtet aller Versprechen im Stich gelassen. Das soll nun nicht bedeuten, daß die Marokkaner für diese „Verräter" sonderlich begeistert sind; doch man wertet Fälle der geschilderten Art mit Vergnügen gegen Frankreich aus.

Wie groß die Zahl der Muselmanen, aber auch der Europäer ist, die seit dem 1. März und in noch größerem Maße seit dem 1. Juli dieses Jahres unter politischem Vorwand ermordet wurden, wagt man selbst in algerischen Regierungskreisen nicht zu schätzen. Gerüchte wollen wissen, daß sich unter den Ermordeten nicht weniger als 10 000 Harkis befanden, also Algerier, die sich einst den Franzosen als Hilfskräfte zur Verfügung gestellt hatten. Ueber den Tod dieser Soldaten, die von FLN-Truppen „abgeschlachtet" worden seien, erzählt man in Marokko unheimliche Geschichten.

Davongekommen...

Was im Zusammenhang mit dem neuen Bundesetat eigentlich von Staats wegen mehr denn je geschehen sollte, ist eine Aufklärung über die großen Zusammenhänge, in welche die Haushaltspolitik verflochten ist. Vielleicht würde dann Millionen Staatsbürgern klar, daß die Haushaltspolitik zu den klassischen Ressorts von hochpolitischer Bedeutung gehört und nicht nur ein notwendiges Uebel ist. Das erklärt sich einfach aus der Tatsache, daß der Bürger eher die Abgaben von seinem Arbeitsertrag an den Staat im Gedächtnis behält als die vielen „Rückflüsse" aus den Steuergeldern, die ihm als Sondervergünstigungen zuströmen.

In diesen Wochen und Monaten, da man von mancher Protestkundgebung wegen Gehaltserhöhungen für Beamte und Rentenerhöhungen für Kriegsopfer gehört, gesehen und gelesen hat, sollte eines nicht vergessen werden, daß nämlich unsere Wirtschaft in eine Phase der Normalisierung eingetreten ist, daß also die Zuwachsrate des Sozialprodukts von Jahr zu Jahr geringer werden muß, daß weiter die Steuerzuwachsraten parallel zu dieser Entwicklung abnehmen. Ignorierte der Staat diese Entwicklung, lebte er über seine Verhältnisse, dann gäbe er das Startsignal für eine allgemein in Fluß geratende Geldentwertung. Das kann aber nicht Sinn einer Finanzpolitik sein. Vielmehr muß der Staat darauf bestehen, daß der Arbeitsertrag seiner Bürger möglichst wertbeständig bleibt. Das ist oberstes Gebot, wie es Minister Starke genannt hat. Bliebe dieses Gebot unbeachtet, würden wir alle schließlich nur noch von der Hand in den Mund leben können. Erneuter Staatsbetrug am Sparer, erneute Einbuße an Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft und erneute Arbeitslosigkeit — das wäre das Ende jeder Glaubwürdigkeit und zugleich das Ende staatsbürgerlicher Tugenden.

Das alles ist schon einmal dagewesen. Wir haben Gelegenheit, aus zwei Geldentwertungen unsere Schlüsse zu ziehen. Wir sollten es aber auch tun! Deshalb trägt der neue Haushalt des Bundes zu Recht den Titel „Etat des Maßhaltens", zumal deshalb, weil er sich bei aller Anerkennung berechtigter Ansprüche nicht von Demonstrationen beeinflussen läßt, sondern solche Forderungen nach und nach und nicht alle auf einmal erfüllen kann und will. Angesichts der steigenden Sozial- und Verteidigungsausgaben des Bundes, der Hilfe für Berlin und für die Gebiete der Flutkatastrophe kann man nur froh darüber sein, daß wir ohne höhere Steuern davonkommen. Das aber ist wichtig, da durch höhere Steuern eine weitere, sehr ernste Verschlechterung unserer Wettbewerbsfähigkeit auf den Märkten eingetreten wäre, die eine Vollbeschäftigung in Frage stellte.

HVZ

Erste Gespräche über Regierungsbildung in Bayern.

München, 3. Dez. (dpa) In München beginnen heute die Verhandlungen zur Bildung einer neuen bayerischen Regierung. Der von der CSU als Ministerpräsident ausersehene jetzige Innenminister Alfons Goppel wird der Reihe nach die Abgesandten der SPD, der Bayernpartei und der FDP zu ersten informativen Gesprächen empfangen.

Hart.

Rotherham. Mit Schaumgummimatratzen wurden alle Zellen einer Polizeiwache in der englischen Stadt Rotherham ausgestattet. Nur die Betrunkenen müssen sich weiterhin mit harten Pritschen begnügen.

Peinlich.

Paris. Eine halbe Stunde lang saß der Schauspieler Roger Pierre mit gefesselten Händen hilflos in den Kulissen des Pariser Alhambra-Theaters. Dem Publikum mußte mitgeteilt werden, daß die Vorstellung vorübergehend unterbrochen werden müßte, da Hauptdarsteller Roger Pierre in den weiteren Akten nicht mit Handschellen auftreten könne. Sein Kollege Thibault, der ihm im ersten Akt die stählernen Fesseln anlegte, hatte die Schlüssel dazu verloren.

Aergerlich.

Seattle. Elf Hundert-Dollar-Noten fand ein Mann aus Seattle in einer Mülltonne. Er dachte, es sei Bühnengeld, und verkaufte die Scheine für fünf Cent. Als die Polizei das Geld prüfte, stellte sie fest: Es waren echte Banknoten.

Haarscharf am Kopf vorbei.

London. Ein grausames Spiel trieb in Oldham, nordostwärts von Manchester, ein 14jähriger Rüpel. Dreimal jagte er mit seinem Fahrrad an einem fünfjährigen, vor Angst zitternden Jungen vorbei, der vor einem hölzernen Fabriktor saß. Jedesmal schleuderte der Radfahrer ein Messer gegen das Tor. Die haarscharfe, 15 Zentimeter lange Klinge fuhr dicht am Kopf des Kindes vorbei und blieb im Holz stecken. Ein Richter verurteilte den Messerwerfer jetzt zur höchstmöglichen Geldstrafe von zwei Pfund Sterling — knapp 23 Mark.

Gerade rechtzeitig.

Glasgow. Wegen Diebstahls hatte sich der 30jährige William Tonne vor dem Kadi in Glasgow zu verantworten. Als sich der Richter in der Mittagspause stärkte, heiratete William. Vier Stunden später verurteilte man den jungen Ehemann zu zwei Jahren Gefängnis.

Die Kleinen wollen sich zusammentun

München. Für Anerkennung, Achtung und Gleichberechtigung ihrer Schicksalsgefährten will die 17jährige, nur 1,20 Meter große Elisabeth Hofmann aus dem schwäbischen Dorf Hesselohe bei Neuburg an der Donau eintreten. Sie gründete in München einen Liliputanerklub. Diese Vereinigung soll ähnliche Ziele wie der bereits seit 1953 bestehende „Klub langer Menschen" verfolgen. Eine der wesentlichsten Forderungen zielt auf steuerliche Erleichterungen für die Mitglieder ab. „Liliputaner" wie „Riesen" kommen mit zahlreichen Gebrauchsgegenständen nicht zurecht. Diese wie jene müssen teure Maßkleidung tragen. Bei den Langen kommt noch hinzu, daß kein Fachgeschäft Schuhe der richtigen Größe bereithält. Die „Liliputaner" haben hier wenigstens noch die Möglichkeit, Kinderschuhe zu tragen. Der neue Klub nimmt nur Bewerber auf, deren „Größe" bei den Damen 1,50 Meter und bei den Herren 1,60 Meter nicht übersteigt. Trotz ihrer „Kürze" betrachtet sich Elisabeth Hofmann nicht als menschliche Abnormität, auch wenn sich viele ihrer Leidensgefährten auf Jahrmärkten zur Schau stellen. „Liliputaner" sind im Gegensatz zu den Zwergen wohlproportionierte Menschen. Ihr Zurückbleiben im Wachstum wird von der Medizin mit Störungen der Drüsenfunktion erklärt. Besonders kleine Menschen, zu denen neben dem berühmten Hunnenkönig Attila auch der römische Politiker Licinus Calvus und der Maler Adolf von Menzel zählten, haben oft hervorragende geschichtliche, künstlerische Leistungen vollbracht. In etlichen westdeutschen Städten gibt es bereits Klubs für übermäßig kurze oder lange Zeitgenossen. Sie kämpfen mit allen Mitteln der Aufklärung und des persönlichen Beispiels für die Gleichberechtigung ihrer Mitglieder innerhalb der menschlichen Gesellschaft. Elisabeth Hofmann will dies mit ihren Schicksalsgenossen künftig ebenso tun wie der genau zwei Meter große Münchner Straßenbahnschaffner Joachim Grünkagen oder der Volkswirtschaftler Hans Georg Simon, der mit seinen 2,01 Metern einem wandelnden Turm gleicht. Besonders schwer haben es übermäßig kleine oder lange Menschen, einen passenden Lebensgefährten zu finden. Sie können ihn fast nur innerhalb ihrer Klubs treffen, die deshalb besonderen Wert auf zwanglose Aussprachen ihrer Mitglieder, Ausflüge und Tanzveranstaltungen legen. Dagegen hat man bisher noch kein Mittel entdeckt, durch das „Liliputaner" oder „Riesen" zu normal großen Menschen werden können, obwohl es Betrüger und Scharlatane genug gibt, die ihnen das versprechen.

Zarenpelz für Teenager.

New York. Für Teenager mit Ambitionen und vermögenden Vätern bietet ein vornehmes Geschäft auf der Fifth Avenue in New York etwas ganz besonderes an. Es sind Bademäntel aus garantiert kaiserlich-russischen Zobelpelzen. Die kleine Morgengabe soll nur 10 000 Mark pro Stück kosten.

Amerika bewundert „Madame Nerz".

New York. „Madame Nerz" nennen die Amerikanerinnen neiderfüllt die attraktive Direktrice des Pariser Modehauses Balmain, Ginette Spanier. Sie reist augenblicklich im Auftrag ihres Arbeitgebers durch alle US-Staaten. Balmain sorgte auch für eine „standesgemäße" Ausrüstung seiner Mitarbeiterin. In ihrem Gepäck befinden sich zwölf Nerzmäntel in zwölf verschiedenen Farben.

Wie gewonnen, so zerronnen.

London. Als glücklichster Mann Englands pries sich vor einem Jahr der Londoner Sam Barnes. Er hatte, umgerechnet, über eine Million Mark im Fußballtoto gewonnen. Als unglücklichster Mann Englands bezeichnet sich Sam heute. Er hat die Million bis auf den letzten Penny auf Rennplätzen verwettet. An einem einzigen Tag büßte er rund 96 000 Mark ein. Jetzt klagt er, daß er mit seinem Geld auch die vielen Freunde verloren habe, die er einst besaß. Niemand leiht ihm so viel, daß er seinen 13jährigen Sohn auf eine Privatschule schicken kann.

„Männliche" Braut.

Mailand. Verschieben müssen der 25jährige Giannantonio Giordani und seine 21jährige Braut Rosa Pallavicini ihre Hochzeit. Als sie sich in Valenza, nördlich von Alessandria, die standesamtlichen Unterlagen beschaffen wollten, krauste der zuständige Beamte die Stirn. „Es tut mir ja sehr leid", erklärte er, „aber vorher muß da wohl ein kleiner Irrtum berichtigt werden." Und er teilte Rosa mit, daß sie im Geburtsregister als Knabe eingetragen sei. Das junge Paar darf erst heiraten, wenn man die Braut nach recht umständlicher amtlicher Prozedur „verweiblicht" hat.

Schenk mir fünf Pennies

ROMAN VON LILIAN CHISHOLM

Alle Rechte bei Prometheus-Verlag, Gröbenzell bei München

6. (Nachdruck verboten.)

„Setzen Sie sich doch, bitte, mein Herr, und werfen Sie einen Blick auf diesen Plan. Da Ihre Kinder noch klein sind, würde ich vorschlagen . . ."

Sie redete unentwegt, bis sie sicher sein konnte, daß Sam sich beruhigt von seinem Beobachtungsposten zurückgezogen hatte. Dann hielt sie unvermittelt inne und richtete sich stocksteif auf. Es dauerte jedoch eine ganze Weile, bis auch der Fremde, der sich jetzt völlig in den Zirkusplan vertieft zu haben schien, den Kopf hob. Er konnte sich nur mühsam das Lachen verbeißen.

„Es freut mich, daß Sie sich so gut amüsieren", sagte sie empört. „Das ist schon einen halben Zirkusbesuch wert, nicht wahr? Es ist leicht, jemanden zum Hanswurst zu machen, der sich nicht wehren kann . . . aber das ist Ihnen wahrscheinlich ziemlich egal."

„Maryan", sagte er gedankenverloren vor sich hin. „Hübscher Name. In einem Wort oder in zweien? Und wie heißen Sie weiter?"

Sie antwortete nicht. Er betrachtete sie genau, und seine Miene wurde allmählich wieder ernster.

„Sie sind jetzt furchtbar wütend auf mich", stellte er ruhig fest. „Aber warum eigentlich? Soviel ich sehe, habe ich nichts weiter verbrochen, als Sie mit meinen Kindern in den Zirkus einzuladen. Was ist daran so beleidigend?"

„Darf ich eine Gegenfrage an Sie richten? Was würden Sie dazu sagen, wenn plötzlich eine wildfremde Dame zu Ihnen käme und Sie aufforderte, mit Ihren ebenfalls wildfremden Kindern in den Zirkus zu gehen? Wären Sie nicht auch überrascht . . . gekränkt? Ich meine . . ."

„Ueberrascht?" Er wog das Wort genau ab. „Das mag schon sein. Aber gekränkt? Nein. Warum? Schließlich braucht man ja nur ganz schlicht und einfach „nein" zu sagen, dann ist die Sache erledigt. Sie scheinen sehr empfindlich zu sein, Maryan."

Sie wurde brennendrot. Es war nur noch eine Frage von Sekunden, bis sie alle Höflichkeit verlor.

„Richtig bemerkt", sagte sie kurz. „Meine Geduld ist nicht unerschöpflich . . . jawohl, trotz der weisen Lehren von Herrn Warner!"

Sein flüchtiges Lächeln stachelte sie dazu an, mehr zu sagen, als sie wollte. „Er würde Sie natürlich gerne bis Mitternacht hier sitzen lassen, wenn er nur glaubte, ein paar Schillinge mehr dadurch herausschlagen zu können! Aber ich bin nicht Sam, und ich brauche das Geld nicht so furchtbar dringend, das lassen Sie sich gesagt sein."

Er lehnte sich, nun aufrichtig erheitert, in seinem Stuhl zurück.

„Sie brauchen kein Geld? Wie selten und wie erfrischend, meine Liebe. Und nun nehmen Sie mir die unverschämte, aber naheliegende Frage bitte nicht übel: Warum arbeiten Sie eigentlich in diesem Kramladen, wenn Sie kein Geld brauchen? Ist das der richtige Ort für eine unabhängige, junge Dame wie Sie? O Pardon", unterbrach er sich, als er sah, daß ihre Hände sich ballten. Er wandte sich plötzlich wieder dem Sitzplan zu und drückte den Zeigefinger auf eine bestimmte Stelle. „Wie wäre es mit diesen Plätzen? Können die Kinder da gut sehen?"

„Die Plätze sind gut", sagte sie verwirrt, „nur . . . erlauben Sie . . ." Sie beugte sich über den Tisch, um besser sehen zu können, und ihr blonder Kopf kam dem seinen sehr nahe. „Wenn das Pech es so will, daß gerade ein großer Erwachsener vor den Kindern sitzt, versperrt er ihnen die Aussicht. Eine der ersten Reihen oder eine Loge wären in diesem Falle sicherer."

Er sah, wie schon einmal, nicht auf den Plan, sondern in ihr zartes, eifrig gesenktes Gesicht.

„Wählen Sie den Platz, wo Sie selbst am liebsten sitzen würden . . . ich meine, wenn Sie hingingen", verbesserte er sich hastig. Seine Stimme war jetzt sehr sanft. „Der Preis spielt keine Rolle; das Beste ist gerade gut genug. Die armen Dinger haben sowieso nie ein Vergnügen", fügte er weich hinzu.

Sie hob den Kopf, und als sie merkte, wie nahe sie ihm war, richtete sie sich hastig auf. Die Farbe vertiefte sich auf ihren Wangen. Im übrigen dachte sie offenbar so anstrengend über seine letzte Bemerkung nach, daß sich sogar ihre Nase ein wenig krauste.

„Merkwürdig", sagte sie endlich, „das haben Sie nun schon ein paarmal gesagt. Warum sind Ihre Kinder so besonders arm? Warum haben sie nie ein Vergnügen? Mit drei und fünf Jahren kann man doch noch so herrlich spielen, die Phantasie blüht, und Langeweile ist ein unbekannter Begriff. Und wenn Sie so darauf erpicht sind, den Kindern einen Extraspaß zu verschaffen, brauchen Sie sich ihnen doch nur ab und zu selber zu widmen. Ohne den Vater wird ihnen auch der Zirkusbesuch nicht viel Freude machen. Ich brauchte als Kind überhaupt nicht unterhalten zu werden, wenn ich nur wüßte, daß mein Vater in der Nähe war . . ."

Sie brach ab, da der Fremde sie jetzt mit unverhüllter Neugierde anstarrte.

„Und was war mit Ihrer Mutter?" fragte er. „Haben Sie die nicht so gebraucht?"

„Ich bin ohne Mutter aufgewachsen", erklärte Maryan leise. „Sie starb, als ich noch ganz klein war. Ich kann mich nicht mehr an sie erinnern. Aber was hat das mit Ihren Schwierigkeiten zu tun?"

„Eine ganze Menge", erwiderte er. „Ihr Vater hat wahrscheinlich mehr Zeit gehabt als ich. Ich würde mit den Kindern schon in den Zirkus gehen, wenn ich könnte — aber ich kann nicht. Na, lassen wir es gut sein." Er stand auf, sein Gesicht sah plötzlich sehr müde und abgespannt aus. „Es war natürlich eine blödsinnige Idee, aber ich hatte einen Moment den Eindruck, daß Sie Kinder gern haben und sich bei so einer Gelegenheit ebenfalls ganz harmlos amüsieren würden. Sie haben so etwas im Ausdruck . . . vielleicht haben das alle jungen Menschen, die mutterlos aufgewachsen sind. Ich kenne es von meinen Kindern: Ich habe es vorübergehend auch bei Ihnen bemerkt. Klingt natürlich verrückt . . . kann auch sein, daß ich mich irre. Auf jeden Fall", er lächelte verlegen, „entschuldigen Sie die Belästigung. Ich habe Sie entsetzlich aufgehalten, und Sie können Ihren würdigen Chef nicht einmal damit beruhigen, daß Sie ein paar Karten losgeworden sind. Vielleicht . . .", sein Blick glitt beiseite, „ein andermal."

„Aber mein Herr . . ."

Er hatte die Hand schon auf dem Türgriff, drehte sich aber bei ihrem halb unbewußt hervorgestoßenen Ruf noch einmal um und sah in zwei weitgeöffnete, lichtgraue, erschrockene Augen.

Honnefer Rundblick

Hochkonjunktur für die „Pythia von Rhöndorf"

Prominenz wünscht Horoskope fürs neue Jahr.

Bad Honnef, den 3. Dezember.

Mit Hochdruck arbeitet jetzt die 58jährige Elfriede Keiser, die sich einen geheimnisumwitterten Ruf als „Pythia von Rhöndorf", als Astrologin der Prominenz, erworben hat. Die Konjunktur ist saisonbedingt: Schnell geht das Jahr seinem Ende entgegen, Zahlreiche „Großkopfeten" wollen möglichst früh mit Neujahrsprognosen versehen sein. Frau Keiser wohnt neben dem Bundeskanzler. Wenn wieder einmal ein Repräsentationswagen in den Rhöndorfer Zennigsweg einbiegt, ist der Insasse nicht immer unbedingt ein Adenauer-Besucher.

Man muß aber keineswegs Minister oder Wirtschaftsimperator sein, wenn man sich von Elfriede Keiser die Zukunft deuten lassen will. Die Astrologin betont: „Zu den wirklich Prominenten möchte ich nur etwa zehn Prozent meiner rund 2000 Klienten zählen. Es sind Diplomaten, Bundesbeamte, führende Männer der Wirtschaft und Politiker. Oft fragen sie durch Strohmänner oder unter Chiffre an, manchmal kommen auch die Frauen. Unterschiede aber mache ich bei meinen Kunden grundsätzlich nicht. Ob Putzfrau oder Missionschef: Mir geht es nur um den menschlichen Fall."

Mit der klassischen Pythia, die in Delphi über einer Felsspalte in heilige Krämpfe zu fallen pflegte, hat Frau Keiser nichts gemein. Auf „streng mathematisch-sachliche Weise" sucht sie zu ergründen, was das Morgen bringen wird. Von den vielfach verbreiteten Allerweltshoroskopen hält sie nichts. Wie aber ist es mit der sogenannten „Mundan-Astrologie", die vorgibt, das Schicksal von Ländern oder Völkern vorausberechnen zu können? Die „Pythia" zeigte sich zurückhaltend. „Man muß schon den ‚Geburtstag' eines Landes einem solchen Horoskop zugrunde legen", erklärte sie uns, „also seinen Gründungstag. Und das scheint mir doch ein recht anfechtbares Verfahren zu sein."

Für die Bundesrepublik gibt es solche Horoskope, die sich entweder auf den Tag der Staatsgründung oder auf das Ende des Besatzungsstatuts beziehen. Außerdem existiert für das Kaiserreich eine aus den Sternen errechnete und von Kennern vielzitierte Voraussage und ein „Kapitulationshoroskop" aus dem Jahre 1945. Lediglich in letzterem entdeckte Frau Keiser eine „immerhin recht verblüffende Konstellation". Es verriet nämlich, daß trotz des totalen Zusammenbruchs schon bald wieder „viel Geld auf die Deutschen zukommt". Ueber unsere fernere Zukunft äußert sich die Astrologin sehr vorsichtig. Nach den allgemeinen Jahrestendenzen werde es 1963 für die Bundesrepublik keinen Krieg geben. Auch eine Inflation sei kaum zu befürchten, wohl aber ein spürbarer Rückgang des Wirtschaftswunders.

Von hohen Titeln läßt sich Frau Keiser nicht beeindrucken. „Ob Sie auch im nächsten Jahr noch politisch richtig liegen werden? Zuerst einmal muß ich Sie auf Ihr Magengeschwür aufmerksam machen. Und im Juni 1963 sollten Sie an Ihren Kreislauf denken. Was mit Ihren Nieren los ist, wissen Sie ja." So sagt sie mancher angesehenen Persönlichkeit ungescheut ihre Meinung. Ihrer Beliebtheit tut das keinen Abbruch. Einmal ließ sogar ein südamerikanischer „Halbdiktator" unter dem Siegel tiefster Verschwiegenheit bei ihr anfragen, wie lange er wohl noch am Ruder bleibe.

Zu den Prominenten-Horoskopen, die Elfriede Keiser — oft in fremdem Auftrag — errechnet hat, gehören auch die von Wernher von Braun und von Außenminister Schröder. Und des Bundeskanzlers fernere Zukunft? Fehlanzeige — über 75 Jahren alten Herrschaften stellt Frau Keiser keine Horoskope mehr. Nur soviel deutete sie an: „Ein Steinbock in seiner Konstellation bleibt aktiv bis zuletzt. Ich sehe keinen Adenauer in Pension."

Orakel

Wenn man heute schon wüßte, was man zu wissen begehrt, würde mancher zu Weihnachten die Tür hinter sich zumachen und verreisen. Es käme bloß darauf an, wie das Wetter ist. Die Wissenschaftler schwören zwar darauf, daß ihre langfristigen Voraussagen „bestimmt" eintreffen, doch wer traut schon einem solchen neumodischen Kram? Wir glauben zwar nicht mehr an Gespenster und Orakel, tun auch sonst sehr aufgeklärt, aber einen heimlichen Blick in den Hundertjährigen Kalender gestatten wir uns doch. Und was besagt er? Zu Weihnachten wird es regnen, zu Neujahr aber Stein und Bein frieren! Natürlich kann es in Bayern so und in Norddeutschland umgekehrt sein — aber eines von beiden trifft sicher zu. Es kommt lediglich darauf an, wo einer wohnt.

Leider beziehen sich auch die Bauernregeln nicht nur auf Weihnachten, sondern auf den ganzen Monat. Es gibt rund zwei Dutzend davon, aber in einem sind sie sich einig: Wenn im Dezember Kälte und Schnee ausbleiben, sieht es für Frühjahr und Sommer schlecht aus, denn „Wie der Dezember pfeift, so tanzt der Juni" oder „Bringt der Dezember viel Regen, gibts im nächsten Jahr wenig Segen". Und sind uns schließlich grüne Weihnachten beschert, werden wir weiße Ostern erleben. Das wußten schon unsere Urgroßeltern. Seltsamerweise triffts, obgleich sich die Welt in vieler Hinsicht gewandelt hat, heute noch zu.

Die „Wetterfrösche" sind mit ihren Prognosen noch sehr vorsichtig. Sie hätten Schnee lieber als Regen, aber sie können den Bildschnitzern von Oberammergau nicht dasselbe Wetter versprechen wie den Fischern von Husum. Und deshalb hängen unsere Erwartungen wiederum nur an dem dünnen Faden, der Hoffnung heißt.

Fidibus

Regen Besuchs erfreuten sich gestern der traditionelle Adventsbasar der Evangelischen Frauenhilfe (Bild oben) und die Handwerksausstellung des Katholischen Frauenbundes (Bild unten). Reizende Gaben für den Weihnachtstisch konnten in beiden Ausstellungen günstig erworben werden. Der Erlös fließt caritativen Zwecken zu. Fotos: HVZ

Leben und Tod im November.

24 Geburten (16 Elternpaare der Neugeborenen waren nicht von Honnef) wurden im Monat November beim hiesigen Standesamt beurkundet. Im gleichen Zeitraum traten fünf Paare in den Stand der Ehe, und 24 Personen verstarben (davon war eine nicht von hier).

Wir verweisen auf einen Prospekt „Gesucht wird das Kind ..." der „NEUEN Jllustrierten" in unserer heutigen Ausgabe.

„Trensham ist mein Name", sagte er ganz schlicht. „Bernard Trensham. Bitte?"

„Herr Trensham", stotterte sie nervös. „Es tut mir leid ... das habe ich nicht gewußt. Die Kinder haben keine Mutter mehr?"

„Sie ist tot", bestätigte er ganz ruhig und freundlich. „Ich hätte es wahrscheinlich gleich sagen sollen, aber ich denke immer, alle Leute wüßten es. Ein weitverbreiteter, menschlicher Fehler ... Man hält sich und seine eigenen Angelegenheiten für den Mittelpunkt der Welt."

„Und darum wollten Sie Ihren Kindern ein Extravergnügen verschaffen?" fuhr Maryan leise fort. „Wenn ich das gewußt hätte! Das verändert natürlich die ganze Sachlage. Ich ... ich kann nur Samstagnachmittag weg, aber wenn Sie meinen, daß die Kinder Zutrauen zu mir fassen ..."

„Natürlich würden sie Zutrauen zu Ihnen fassen", sagte er sehr ruhig. „Aber würden Sie es gern tun, Maryan? Entschuldigen Sie die formlose Anrede, aber Ihr Familienname ist mir, wie Sie wissen, bis dato unbekannt. Kommen wir zur Sache. Ich habe Ihnen vorhin den unüberlegten Vorschlag gemacht, mit meinen Kindern in den Zirkus zu gehen. Sie haben rundweg abgelehnt. Jetzt, nachdem Sie gehört haben, daß meine Frau tot ist, ändern Sie plötzlich Ihre Meinung. War die Reihenfolge so richtig? Schön. Aber wissen Sie, auf diese Weise möchte ich es nicht haben. Wenn man weiß, daß jemand einem nur aus Mitleid etwas zuliebe tut, ist es eher eine Last als ein Gefallen. Sie sollen nur gehen, wenn Sie es wirklich gern tun. Für irgendwelche aufopfernde Gesten ist kein Anlaß ... meine Frau ist schon über zwei Jahre tot, und die Kinder haben sie beinahe vergessen."

Maryan fühlte Tränen in ihren Augen brennen und verabscheute sich selbst wegen ihrer Empfindlichkeit.

„Machen Sie es den Leuten immer so schwer?" fragte sie mit leisem Vorwurf. „Ich habe gesagt, daß ich gehen will, und ich meine es aufrichtig ... mit oder ohne Mitleid, ganz wie Sie es wünschen. Herr Trensham", fügte sie hastig und gedämpft hinzu, „ich möchte Sie nicht drängen, aber mein Chef reißt mir den Kopf ab, wenn wir nicht bald zu irgendeinem Entschluß kommen, und ich möchte, offen gestanden, nach Hause. Einigen wir uns auf die drei Logenplätze hier?"

Ihre Augen trafen sich über dem Plan. Maryan war erstaunt und verletzt, daß Trensham keine Spur von Freude oder Ueberraschung zeigte.

„Ist mir recht", sagte er nur und zog seine Brieftasche. „Sagen wir: die erste Samstagnachmittagvorstellung, sobald der Zirkus in Exeter ist. Geben Sie mir Bescheid, oder soll ich noch einmal anfragen?"

„Ich werde Sie anrufen", sagte Maryan rasch, nur in dem Bestreben, diesen Handel, den sie schon halb bereute, zu Ende zu bringen. „Sie brauchen nicht extra zu kommen. Ihre Telefonnummer genügt. Danke. Sagten Sie nicht, Sie hätten einen ziemlich weiten Weg? Ich könnte die Kinder dann mit meinem Wagen abholen."

Sein Ausdruck wurde steif und ablehnend. „Das hieße Ihre Freundlichkeit ungebührlich auszunutzen", sagte er. „Wir können zweifellos einen Treffpunkt auf halbem Wege vereinbaren."

„Wie Sie wollen", sagte Maryan gleichgültig. „Ich rufe Sie also an, wenn es soweit ist, und wir können dann alles Nähere verabreden. Nur eins noch, Herr Trensham ..."

Er sah sie bei ihrem veränderten Ton fragend an.

„Ich gedenke aus diesem einmaligen Entgegenkommen keine Gewohnheit zu machen", sagte sie langsam.

Er starrte sie einen Moment an, wobei zwei dunkelrote Flecken auf seinen gebräunten Wangen erschienen. Dann drehte er sich um und verließ grußlos das Büro.

Gleich darauf kam Sam Warner, der draußen im Laden irgendwo gehockt hatte, mit verquollenen Augen hereingestürzt.

„Was ist los?" fragte Warner in dem Ton eines aufgeregten Untersuchungsrichters. „Haben Sie den Herrn etwa zum Schluß noch beleidigt, nachdem er solange hiergewesen ist? Maryan, wie oft soll ich Ihnen sagen, daß der Kunde immer recht hat, und wenn er sich noch so dumm anstellt oder Ihnen Schwierigkeiten macht. Eine gute Verkäuferin darf nie die Geduld verlieren oder ihre Privatmeinung aussprechen."

„Ich weiß, ich weiß ... ich kenne Ihre Lehren nachgerade auswendig!" Ihr war jetzt alles egal. Sie raffte ihre Papiere zusammen, stopfte sie in die Schreibtischschublade und knallte sie mit kurzen Rucken zu. „Meinetwegen habe ich ihn beleidigt, und ich werde nie eine gute Verkäuferin werden ... von mir aus! Ich eigne mich sowieso nicht für diese Arbeit, darüber brauchen wir uns gegenseitig nichts vorzumachen. Sie haben mich ja nur aus Gnade und Barmherzigkeit aufgenommen, weil mein Vater Sie darum gebeten hat, und er hat Sie nur deshalb darum gebeten, weil ihm von einer fremden Person eingeredet worden ist, daß ich aus Erziehungsgründen mal ‚ehrliche Arbeit' leisten müßte! Seien Sie doch lieber ganz offen, Herr Warner, und sagen Sie mir, daß ich hier fehl am Platze bin!"

Sam Warners vorwurfsvolles Gesicht war bei diesem Ausbruch zusehends sanfter geworden. Er nahm mit niedergeschlagenen Augen einen Bleistift vom Tisch und drehte ihn zwischen seinen kurzen, fetten Fingern.

„Ja, mein Kind, Sie sind hier fehl am Platze", sagte er nach einer kurzen Pause. „Aber ich fürchte, das sind Sie im Moment überall, und warum? Weil Sie mit sich und der Welt unzufrieden sind. Das heißt, natürlich schieben Sie alle Schuld nur auf die anderen und fühlen sich ungerecht behandelt, aber ich habe mir manchmal schon gedacht, daß Sie im Grunde nur Ihr eigener Feind sind. Niemand würde Sie so sehr aufregen und ärgern, wenn Sie es nicht selbst täten. Zum Beispiel waren Sie hier bei mir vom ersten Tage an entschlossen, alles scheußlich zu finden. Habe ich nicht recht? Nun sagen Sie mir bloß: Was erwarten Sie eigentlich vom Leben?"

Sie starrte ihn mit leerem Gesicht an und schluckte krampfhaft, um nicht in Tränen auszubrechen und sich zu blamieren. Dann machte sie eine hilflos zuckende kleine Handbewegung und brachte stockend heraus:

„Ich ... ich habe nie etwas Besonderes erwartet. Ich wünschte nur, alles wäre so, wie es früher gewesen ist, und ... es war doch gar kein Anlaß zu dieser Veränderung! Wenn wir plötzlich verarmt wären oder so etwa, so würde ich die Notwendigkeit begreifen ... Ich war so glücklich und möchte weiter glücklich sein ... das ist alles, was ich vom Leben verlange."

„Das ist alles?" wiederholte Sam Warner nachsichtig. „Mein armes Kind! Sie sagen das so hin und bilden sich wahrscheinlich noch ein, daß Sie sehr bescheidene Ansprüche stellen? Sie glauben, die ganze Welt müßte sich weiter um Sie drehen, nur weil Sie auf diese Weise glücklich gewesen sind! Leben ist Wechsel, und das ist sehr weise eingerichtet, denn sonst würden wir nie wachsen und reifen und unsere Aufgabe erfüllen. Alles verändert sich, und wer sich nicht anpassen kann oder will, wird beiseite geworfen und geht unter."

(Fortsetzung folgt.)

Spiegel der Heimat

Niederdollendorf. (4800 Mark ergaunert.) Hier wurde ein 22jähriger Mann aus Beuel festgenommen, der eine Firma um 4800 Mark betrogen hat. Mit einem Lastwagen und ein- und derselben Ladung war er von Ende Oktober bis Ende November insgesamt 80mal auf eine öffentliche Waage gefahren. Er ließ sich Wiegekarten ausstellen und kassierte darauf von der Firma — für Ware, die er nicht geliefert hatte.

Bonn. (Pistole gezogen.) Die Schutzpolizei meldet eine Schlägerei in der Martinstraße um 1.40 Uhr. Im Verlauf dieser Auseinandersetzung zog einer der Beteiligten eine Pistole und schoß einmal, ohne jemanden zu verletzen. Der Mann hat keinen Waffenschein. Die Polizei stellte die Pistole sicher und erstattete Anzeige.

Bonn. (Ueber 12 000 Studenten.) 12 128 Studierende meldet das Sekretariat der Universität für das Wintersemester 1962/63. Die Zahl von über 12 000 Studenten, die im letzten Sommersemester erstmals überschritten wurde, hat sich also auch im Wintersemester gehalten. Die stärkste Fakultät ist die der Geisteswissenschaft mit 3920 Studierenden. Ihnen folgen die 1948 Mediziner, die 1727 Naturwissenschaftler und die 1155 Juristen. Die kleinste Gruppe stellen die altkatholischen Theologen mit 11 Studierenden. Die katholischen Theologen stehen unter den 13 Fachgruppen mit 342 an siebter, die evangelischen Theologen mit 301 an achter Stelle. An vorletzter Stelle rangieren die politischen Wissenschaften mit 57 Studenten, darunter 10 Frauen. Unter den Ausländern erfreut sich die Fachgruppe Vollmedizin mit 368 Studenten der größten Beliebtheit.

Bonn. (Neuer Direktor.) Der neue Oberstudiendirektor des Staatlichen Beethoven-Gymnasiums, Dr. Heinrich Otto Schröder, wurde am Wochenende während einer Feierstunde in der Aula der Schule offiziell eingeführt. An dem Festakt nahmen als Vertreter des Kultusministeriums Regierungsdirektor Dr. Haverkamp und Oberschulrat Schneider aus Düsseldorf, die Direktoren der benachbarten Schulen, Oberbürgermeister Dr. Daniels sowie Vertreter der Elternschaft und Schüler teil.

Bonn. (Billige Weihnachts-„Einkäufe".) In der Stadt wurden eine 51jährige und eine 55jährige Frau beim Ladendiebstahl ertappt. Sie hatten versucht, mit Waren im Wert von 83,75 bzw. 36,05 DM zu verschwinden.

Linz. (Realschulbau beginnt.) Die Stadtverordneten genehmigten in ihrer letzten Sitzung — und zwar einstimmig — den Finanzierungsplan für eine neue Realschule. Erfreulich war dabei die Uebereinstimmung in den Fraktionen, trotz der auf die Stadt zukommenden hohen Belastungen das Vorhaben programmgemäß durchzuführen und die sich daraus ergebenden finanziellen Konsequenzen zu ziehen. Die Gesamtkosten belaufen sich auf etwa 2,8 Millionen Mark, wobei angesichts des überörtlichen Charakters der Schule das Land etwa 1,25 Millionen Mark und der Kreis 625 000 Mark als Beihilfen fest zugesagt haben. Der Stadt obliegen darüber hinaus noch rund 900 000 Mark, die in Form von verbilligten Landesdarlehen bzw. eines Zuschusses der Stadtsparkasse Linz aufgebracht werden sollen. Entscheidend für die Zustimmung aller Fraktionen war die fast in letzter Minute erreichte Bereitschaft des Kreises Neuwied, sich mit entsprechenden Beträgen an den sächlichen Unterhaltungskosten der neuen Schule zu beteiligen. Die Bauleitung der neuen Schule wurde Architekt Voss (Koblenz) übertragen. Mit der Submission der ersten Arbeiten ist bereits in dieser Woche zu rechnen.

Wirtschaftsnotizen

Die NSU Motorenwerke AG, Neckarsulm, wird 1962 eine Produktion von über 55 000 (i. V. 36 000) Wagen der Typen Prinz 4 und Sportprinz erreichen. Es wird mit einem Umsatz von fast 250 (213) Mill. DM gerechnet. 80 (64)% der Umsätze entfallen diesmal auf den Autoverkauf. Die Zweiradproduktion dürfte weiter um etwa 50% zurückgegangen sein.

Die **Matthias Harzheim KG, Köln,** eine der größten Biergroßhandlungen der Bundesrepublik, konnte 1962 den Umsatz um 12,5% auf 150 000 hl erhöhen. Die Grenze von 100 000 hl wurde erstmals 1957 überschritten.

Neues aus aller Welt

Käuferansturm am ersten verkaufsoffenen Samstag.

Hamburg, 3. Dez. (dpa) Ein regelrechter Käuferansturm setzte in den Städten der Bundesrepublik am ersten verkaufsoffenen Samstag der Vorweihnachtszeit ein. In den erleuchteten Straßen drängten sich zahllose Menschen, bepackt mit großen Papiertaschen und Paketen. Das trockene und klare Winterwetter lockte auch zahlreiche Käufer vom Lande in die Städte. Die öffentlichen Verkehrsmittel waren überfüllt. Vielfach mußten Sonderzüge eingesetzt werden. In Stuttgart, Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, Köln und Bonn war die Innenstadt in den Mittagsstunden für den Autoverkehr gesperrt.

Dortmund Herbstmeister

Mit besserem Torverhältnis. – 1. FC Köln weiter ungeschlagen.

Düsseldorf. Durch das bessere Torverhältnis sicherte sich Exmeister Borussia Dortmund (21:9 Punkte) gestern in der Ersten Fußball-Liga West die inoffizielle Herbstmeisterschaft vor dem deutschen Meister 1. FC Köln (21:9), der einen 4:1-Heimsieg über Westfalia Herne feierte.

Vor 35 000 Zuschauern, darunter Bundestrainer Sepp Herberger, genügte Borussia Dortmund beim alten Rivalen Schalke 04 (20:10) bereits ein 1:1 zur weiteren Tabellenführung. Schalke fiel hinter Münster auf den vierten Rang zurück.

Die umgestellte Schalker Elf kam durch Nationalverteidiger Nowak, der diesmal Außenläufer spielte, zum 1:0 (51. Minute). Eine Viertelstunde später glich Wosab für Borussia aus. Beide Mannschaften blieben einiges schuldig.

Auch ohne Schäfer und Hornig kam der 1. FC Köln vor 12 000 Besuchern zu einem klaren 4:1 gegen Westfalia Herne, bei der Torwart Tilkowski nach der Pause vorübergehend verletzt ausgeschieden war. Erst beim Stande von 4:0 erzielte Herne durch Clement den Ehrentreffer. Der 1. FC Köln wurde in den letzten acht Spielen nicht mehr geschlagen.

Durch seinen 3:1-Heimsieg über Viktoria Köln sprang Preußen Münster (20:10) vom fünften auf den dritten Tabellenplatz vor. Vor 15 000 Besuchern fiel Münsters Erfolg nicht überzeugend aus.

Ein Tor von Krämer in der 67. Minute brachte dem Meidericher SpV mit dem 1:0 gegen Rot-Weiß Oberhausen wichtige Punkte ein.

Mit dem 1:1 bei Borussia Mönchengladbach überstand Hamborn 07 sein siebtes Spiel hintereinander ohne Niederlage.

Mit zehn Spielern — Torwart Pfeiffer war in der 27. Minute mit einem Schlüsselbeinbruch ausgeschieden — schaffte Fortuna Düsseldorf durch eine besondere Energieleistung nach acht sieglosen Spielen gegen den Wuppertaler SV einen 3:2-Erfolg.

Ohne Torwart Beara und Schwier reichte es für Alemannia Aachen vor 20 000 Zuschauern gegen Schwarz-Weiß Essen noch zu einem 3:3. Den Aachener Ausgleich erzielte Breuer durch Foul-Elfmeter. Bei Essen war Nationalspieler Trimhold zweifacher Torschütze.

Nur 4000 Besucher sahen den knappen 3:2-Sieg von Bayer Leverkusen über den Tabellenletzten TSV Marl-Hüls.

Haben Sie richtig getippt?

- **Deutscher Toto-Block:** 0, 0, 1, 1, 1, 1, 0, 1, 1, 1, 0, 2, 1.
- **„6 aus 36":** 1, 2, 7, 11, 17, 36, Zusatzzahl 4.
- **Deutscher Lotto-Block:** 15, 16, 17, 29, 32, 42, Zusatzzahl 5. (Ohne Gewähr)

Fernsehen heute:

17.00 Souvenirs aus Afrika.
17.20 Treffpunkt mit dir. „Autorität und Gewalt".
17.50 Wiederholung der gestrigen 11-Uhr-Sendung.
18.40 Hier und Heute.
19.30 Geheimauftrag für John Drake. „Gefährliche Hochzeitsreise".
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Die Reporter der Windrose berichten. Kommandos in der Morgenstille: Süd-Korea.
20.50 Ohne Netz und doppelten Boden. 30 Minuten internationale Artistik.
21.20 Unter uns gesagt. Gespräch über Politik.
22.05 Tagesschau.
22.15 Die Kollektion. Fernsehspiel von Harold Pinter.

2. Programm:

19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Symphonie in C. Von Georges Bizet. Es tanzt das Niederländische National-Ballett.
21.00 Frauenarzt Dr. Prätorius. Ein Spielfilm mit Curt Goetz, Valerie von Martens und anderen.

Plötzlich und unerwartet verstarb am 30. November mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Herr Hermann Drews

Gendarmeriemeister a. D.

im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer:
Josefine Drews geb. Schneider
Käthe Drews
Hermann Drews u. Frau Lotti geb. Jelineck
Maritta als Enkelkind
und die übrigen Anverwandten

Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 91, Remmelsohl/Ober-Berg. Kreis, den 3. Dezember 1962

Die Beisetzung ist am Dienstag, dem 4. Dezember, um 14.30 Uhr auf dem neuen Friedhof.

Belohnung!
Bis zu DM 400,— erhält der Bausparer jährlich.
Deutsche Bausparkasse (DBS) eGmbH, Darmstadt, Heinrichstraße 2
DBS-Bezirksberatung:
Hans Foppen
Bad Honnef am Rhein
Am Bierenbonnen 15
Telefon 3753

ZU WEIHNACHTEN
✲
EIN KLAVIER ZUR EINRICHTUNG PASSEND!
✲
Piano Fischer
Altestes Fachgeschäft in
KÖLN, Mittelstr.
Ecke Apostelnstr. am Neumarkt

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf § 37 Abs. 2 der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen in der Fassung der Bekanntmachung der Landesregierung vom 28. 10. 1952 (GS. NW. S. 167) und § 8 Abs. 6 der Hauptsatzung der Stadt Bad Honnef am Rhein vom 27. 6. 1953 wird hiermit der wesentliche Inhalt derjenigen Beschlüsse bekanntgegeben, die vom Rat der Stadt in der Sitzung am 5. November 1962 gefaßt worden sind:

1. Genehmigung des Protokolls der öffentlichen und nichtöffentlichen Sitzung des Rates vom 14. August 1962.
2. Zahlung eines jährlichen Zuschusses von 150 000 DM auf die Dauer von 10 Jahren und von 55 000 DM für weitere 10 Jahre an die Kath. Kirchengemeinde St. Johann Baptist zur Weiterführung des St. Johannes-Hospitals einschließlich der Durchführung der geplanten Baumaßnahmen.
3. Wahl folgender Mitglieder für die Mitgliederversammlung der kommunalen Arbeitsgemeinschaft Rhein-Sieg und des Hauptausschusses: Mitgliederversammlung: Bürgermeister Weidenbach, Ratsmitglied Westhoven; Stellvertreter: Ratsmitglied Dick, Ratsmitglied Lüning. Hauptausschuß: Bürgermeister Weidenbach; Stellvertreter: Ratsmitglied Dick.
4. Beantwortung der vom Herrn Regierungspräsidenten in Köln gestellten Fragen bezüglich der Raumordnung des Bonn-Siegburger Raumes.
5. Instandsetzung folgender Straßenzüge im Stadtteil Selhof:
   a) Feilweg (vom Krachsnußbaumweg bis zur Linzer Straße),
   b) Limbicher Weg (von der Karl-Simrock-Straße bis zum Hause Schmidt),
   c) Dellenweg (zwischen Friedhofseingang und dem bereits geteerten Straßenstück).
6. Umstellung der Koksheizung in der evgl. Volksschule auf Oelfeuerung.
7. Aenderung des § 2 der Geschäftsordnung für den Rat der Stadt Bad Honnef vom 29. 7. 1953 betr. die Einladungsfrist für Ratssitzungen.
8. Abänderung des Namens des Wohnplatzes Rhöndorf in „Rhöndorf (Rhein)" gemäß § 10 der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen vom 28. 10. 1952 (GS. NW. S. 167).
9. Erhöhung des städtischen Zuschusses für den Bootshausneubau des Wassersportvereins Bad Honnef von 25 000 auf 50 000 DM.
10. Genehmigung der durch die Neugestaltung der Rheininsel Grafenwerth eingetretenen Haushaltsüberschreitung in Höhe von rund 20 000 DM.
11. Wiederbesetzung der Stelle des Vorsitzenden des Sparkassenvorstandes bei der Stadtsparkasse Bad Honnef auf die Dauer von 12 Jahren mit Sparkassenoberamtmann Karl-Heinz Seidel, Langenfeld.
12. Genehmigung des Antrages des Sparkassendirektors Walter Biermann auf Beendigung des Beamtenverhältnisses zur Stadt Bad Honnef.
13. Höherstufung der Stelle des 2. Vorstandsmitgliedes der Stadtsparkasse.
14. Genehmigung des Stellenplanes für die Beamten und Angestellten der Stadtsparkasse.
15. Bestellung des Stadtoberamtmannes Maur zum Stadtkämmerer.
16. Gewährung von städtischen Baudarlehen in Höhe von insgesamt 16 000 DM.
17. Höherstufung von zwei technischen Angestellten bei der Stadtverwaltung.
18. Uebernahme der Kosten für die Zurückversetzung des Annabildchens und für die Anlage von neun Parknischen für Kraftfahrzeuge an der Ecke Beueler Straße/Selhofer Straße.
19. Erwerb der Grundstücke Flur 21 Nr. 1530, Größe 23,49 Ar, Flur 21 Nr. 1161/416, Größe 1,27 Ar, Flur 21 Nr. 995/409, Größe 0,75 Ar, sowie Erwerb der Parzellen Flur 21 Nr. 1219/400, Größe 4,15 Ar, und Flur 32 Nr. 1457, Größe 4,00 Ar, im Austausch mit städtischen Grundstücken.
20. Gewährung eines zinslosen Darlehens bis zu 210 000 DM an die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft für den Siegkreis in Siegburg für den Wohnungsbau in Bad Honnef.

Bad Honnef am Rhein, den 30. November 1962

Der Stadtdirektor: Schloemer.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, dem **4. Dezember 1962, um 15 Uhr,** werde ich auf dem Lager des Spediteur Schwarz in Honnef, Bahnhofstraße 40, folgende Gegenstände meistbietend gegen gleich bare Zahlung öffentlich versteigern:

1 Waschmaschine, 1 Wäscheschleuder, 1 PKW Ford 15 M, 1 Couch, 2 Sessel, 1 Elektrorasierer, 1 AEG-Thermoquell, 1 Staubsauger, 2 Haargarnteppiche, 1 Bufett, 1 Fernsehgerät, 8 kleine Sessel, 1 Pelzmantel, 1 Musiktruhe u. a. m.

Olligs, Obergerichtsvollzieher in Königswinter

Seit 1907
Reinigen von Teppichen, Läufern, Steppdecken, Dekorationen etc.
Textilbad Tel. 2830 — Chem. Reinigung **Wilh. Brendgens** — Färberei Hauptstr. 68
Einziger Meisterbetrieb der Branche am Platze

Was bringt der Nikolaus?
Kinderwäsche
Knaben- u. Mädchen-Schlafanzüge, Hemden, Unterkleider, Schlüpfer, Unterhosen u. Jacken
Textilhaus LORENZ im Herzen von Honnef

Wichtiger Stichtag 31. 12. 62
Ein sinnvolles Sparziel ist ein
DBS-BAUSPARVERTRAG zu
BAU - KAUF - UMBAU - REPARATUR
UMSCHULDUNG Ihres Wohnhauses
Sie erhalten jährlich bis zu DM 400,— Wohnungsbauprämie oder beträchtliche Steuervergünstigungen.
Seit der Währungsreform haben wir unseren Darlehenszinssatz freiwillig von 5 auf 4½ % gesenkt.
Deutsche Bausparkasse (DBS)
eGmbH., Darmstadt, Heinrichstr. 2
Auskunft erteilt:
DBS-Bezirksberater **Hans Foppen**
Bad Honnef a. Rh.
Am Bierenbonnen 15, Tel. 3753

---

367 qm Gartenland
am Rhein für schnellen entschlossenen Käufer mit Jungbäumen zu verkaufen.
H. Pogodzik,
Bernhard-Klein-Str. 16

Verloren!
Brillant-Ohrring
mit großer Tropfperle.
Gegen Belohnung abzugeben
Dr. Lützenkirchen,
Zennigsweg 14, Tel. 2956

Anzeigen
welche Sie gerne in der Dienstagausgabe veröffentlicht haben möchten, bitten wir bis
Montag, mittags 12.30 Uhr,
aufzugeben.
Honnefer Volkszeitung